

Das Kochsche Erbgrabnis auf dem Neuen Friedhof



Am 22.11.2001 wurde der Öffentlichkeit das restaurierte Kochsche Erbgrabnis auf dem Neuen Friedhof in Potsdam präsentiert. Im Auftrag des Bereiches Untere Denkmalschutzbehörde haben an der Restaurierung des Grabmals die Firma Roland Schulze Baudenkmalpflege GmbH, der Restaurator Tom Zimmermann und

die Fa. Boehlke sowie die Friedhofsverwaltung mitgewirkt. Die Arbeiten wurden von den Denkmalpflegern Peter Herling und Jörg Limberg betreut, für die Restaurierung der Grabmalanlage hat die Untere Denkmalschutzbehörde insgesamt 48.747,- DM aufgewendet. Mit diesen Mittel wurde die Grabstätte durch Reinigungs-, Putz-, Stuck- und Metall arbeiten saniert sowie die Vergoldungen und Bepflanzungen erneuert.

Das Erbgrabnis der Familie Koch befindet sich in der Abt. II des Neuen Friedhofs und bildet den Endpunkt einer Sichtachse, die sich über einen parallel zum Hauptweg gelegenen Seitenweg von der nördlichsten Friedhofsmauer an der Heinrich-Mann-Allee bis zur ersten Ringmauer zieht. Es ist das bemerkenswerteste und zugleich auch größte Grabmal in dieser Reihe. Durch das höhenmäßige Ansteigen des Friedhofsgeländes nach Süden wird das Gefühl, einen gestalterischen Höhepunkt mit dem Erbgrabnis am Ende des Weges zu erreichen, noch verstärkt.

Die Grabmalanlage schuf wahrscheinlich der bekannte Bildhauer, Stukkateur und Fabrikant Friedrich Wilhelm Koch (1815-1889) selbst aus Anlass des Todes seines Sohnes Wilhelm (1852-1870), der im deutsch-französischen Krieg gefallen war. Neben seinem Sohn sind er selbst, seine Ehefrau Julie, geb. Paul (1823-1890) und andere Verwandte beigesetzt.

Die Anlage ist ähnlich einem Stibadium mit abschließender Säulenapsis angelegt. Das quadratische Grabfeld wird von einem Sockel mit Gesims, darauf Eckpfeilern mit Lisenen und eingestellten Säulen sowie einem abschließenden Architrav mit Triglyphen und gesenkten Fackeln in den Eckbünden gebildet. Die Eingangssituation ist durch metallene Gitter geschlossen, die Rückwand trägt eine Trauernde mit Medusenschild an der Seite und dem Spielbein auf einem Maskenhelm mit Eulenkopf ruhend und wird



von zwei Rundbogen-Architekturen flankiert, die den Kern zur Säulenapsis abschließen. Letztere wird in der äußeren Flucht des Grabfeldes von zwei Sockeln mit abschließenden Figurenpodesten begrenzt. In die Mauer sind auch die Grabtafeln eingelassen.

Friedrich Wilhelm Koch hatte sich 1847 gemeinsam mit seinem Bruder Friedrich auf den Grundstücken Jägerallee 28/29 und Weinbergstraße 41-43 niedergelassen und eine Stuckfabrik eröffnet. Er genoss unter Friedrich Wilhelm IV. hohes Ansehen, im Auftrage des König war er auch für die Schlösser von Potsdam tätig. Darüber hinaus gilt er als Schöpfer der Pietá im Giebelfeld der Arnimschen Kapelle auf dem Alten Friedhof und zahlreichen Bauschmucks an Potsdamer Villen und Miethäusern. Koch war neuen Entwicklungen gegenüber sehr aufgeschlossen, innovativ und experimentierfreudig und hat selbst entsprechende neue Entwicklungen eingeleitet. So geht das sogenannte "Topfgewölbe" auf ihn zurück, eine Konstruktion aus Hohlziegeln und Töpfen, die er erstmals beim Grabmal der Familie Epstein auf dem Friedhof der Berliner Dreifaltigkeitsgemeinde verwendet hat. Sie findet dann auch im sogenannten Kochschen Haus in der Weinbergstraße 16 und im Neuen Museum August Stülers in Berlin Verwendung. Darüber hinaus sind jedoch keine weiteren Beispiele bekannt. Mit dieser leichten Konstruktion war es möglich flache Gewölbe mit weiterer Spannweite als bisher üblich herzustellen.

Koch soll für seine Erfindungen unter Friedrich Wilhelm IV. auch eine Auszeichnung bekommen haben. Seiner Bewunderung für Friedrich Wilhelm IV. trug er durch eine Apotheose des Königs an seiner Wohnhausgruppe in der Weinbergstraße Rechnung. Seinem Hass auf Bismarck wegen des toten Sohnes verlieh er am selben Hause Ausdruck, indem er dem Kopf der Fürsten statt der drei Haare, drei Geschützrohre oder drei Schlangen beifügte. Der eigenwillige ikonographische Umgang hat seine Spuren auch am Erbbegräbnis seiner Familie hinterlassen, so bedürfen manche der individuellen Formensätze und Texte noch einer genaueren Untersuchung und Interpretation.

Der Neue Friedhof in der Heinrich-Mann-Allee ist mit einem sehr park- und waldähnlichen Charakter der größte Friedhof in Potsdam. 1866 eingeweiht, hat er sich mit den Jahren immer mehr nach Süden in das Gebiet des Potsdamer Forstes ausgeweitet - bis zu seiner heutigen Größe. Er beherbergt vor allem in seinem älteren Teil, dem Gebiet zwischen dem Denkmal der Gefallenen des Sanitätskorps am Eingang des Friedhofes und der ersten Ringmauer einige interessante und sehenswerte Grabmäler. Menschen haben hier ihre letzte Ruhe gefunden, die die Ereignisse in der Geschichte der Stadt Potsdam im 19. und 20. Jahrhundert auf verschiedenste Art und Weise miterlebt oder sogar mitgeprägt haben.

